



PROF. DR. RALF HADERLEIN,
PRODEKAN AN DER HOCHSCHULE KOBLENZ

BARBARA REMMLINGER, LEITUNG REFERAT
KINDERTAGESEINRICHTUNGEN UND FRÜH-
KINDLICHE BILDUNG, ERZDIOZESE FREIBURG,
AKTUELL VORSITZENDE DER 4K-KONFERENZ

MIRJA WOLFS, 2. VORSITZENDE KTK-BUNDESVERBAND
UND GESCHÄFTSFÜHRERIN IM ZWECKVERBAND
KATHOLISCHE TAGESEINRICHTUNGEN FÜR KINDER
IM BISTUM ESSEN

CHRISTINA METKE
(MODERATION)

BETTINA STÄB, LEITUNG STABSTELLE
FRÜHKINDLICHE BILDUNG UND SOZIALES,
GEMEINDETAG BADEN-WÜRTTEMBERG

WOLF-DIETER KOREK, VORSTAND
STRATEGIE, ENTWICKLUNG,
PÄDAGOGIK DES LANDESVERBANDES
KATH. KINDERTAGESSTÄTTEN E. V.

Qualität frühkindlicher Bildung: Wunsch und Wirklichkeit

Die Podiumsdiskussion beim Jubiläumskongress

Zu Beginn stand die Frage, wie die Beziehungs- und Bindungsforschung dem Qualitätsmanagement (QM) gegenübersteht: Ist die pädagogische Fachkraft im Bereich des Beziehungsaufbaus zum Kind auch für die gelebte Qualität zuständig und verantwortlich? Greift QM nicht genau an der Stelle, wo die Fachkraft-Kind-Beziehung nicht ausreicht?

Mittlerweile gebe es 28 verschiedene Qualitätsdimensionen, wobei über allen die professionelle Beziehungsqualität stehe, so Prof. Dr. Ralf Haderlein. Er wies darauf hin, dass eine Fachkraft nicht allein im Alltagsgeschehen handle und Qualitätssicherung immer nur im Team funktionieren könne. Hier müsse das gesamte System aus Träger, Leitung und Kolleg*innen ebenso betrachtet werden wie das System Familie, Gesellschaft und politische Rahmenbedingungen.

Die Moderatorin Christina Metke stellte fest, dass bei einem QM-System zunächst die Kinder und Familien die Empfänger der Dienstleistung sind, dass aber der eigentliche Kunde die Kommunen sind, da über die politische Kommune die Aufträge nach dem Subsidiaritätsprinzip an die freien Träger gegeben werden und somit auch die

Kommunen die Qualität mitbestimmen. Gibt es folglich überhaupt eine geeinte Qualität bzw. ein geeintes Qualitätsverständnis?

Bettina Stáb beantwortete dies mit der Aussage, dass man sich bestimmt darauf verständigen könne, was Saskia Franz, Leitung St. Franziskus in Benningen im Filmbeitrag mit dem Satz ausdrückte: „Hier fühle ich mich wohl, hier will ich bleiben.“ Es gebe in der Trägerlandschaft viele verschiedene Ansprüche und es sei eine Herausforderung, daraus abzuleiten, wie Qualität in Zukunft aufgestellt sein kann. Denn nur im Miteinander, durch Miteinandersenden und Diskutieren komme man weiter.

Christina Metke machte darauf aufmerksam, dass der Orientierungsplan als Rahmen für das gemeinsame Qualitätsverständnis dienen könne. Hier stellte Bettina Stáb die Frage, ob der Orientierungsplan als Qualitätsversprechen diese Anforderung erfüllen könne, da es insbesondere Menschen brauche, die diese Anforderungen umsetzen. Ihrer Einschätzung nach würden dies die derzeitigen Rahmenbedingungen leider nicht ermöglichen.

Eine weitere Frage griff die Qualitätsstandards im Bundesvergleich auf: Der Fach-

kraftschlüssel in Baden-Württemberg sei im Bundesvergleich zwar sehr gut, so die Moderatorin, allerdings seien Entwicklungsbedarfe festgestellt worden, bei denen das Bundesland eher schlecht abschneide.

Mirja Wolfs führte hierzu aus, dass insbesondere in katholischen Kindertageseinrichtungen die Themen Fachkräftegewinnung und -bindung, Generationswechsel und der Bereich der befristeten Arbeitsverträge zu nennen seien. Auch beim Thema „mehr Männer in Kindertageseinrichtungen“ bestehe Handlungsbedarf. Quali-

Mirja Wolfs sieht Handlungsbedarf im Bereich der Fachkräftegewinnung und -bindung bei katholischen Kitas.

tät voranzubringen, sei neben den Rahmenbedingungen auch immer eine Frage der pädagogischen Haltung. Daran werde der KTK-Bundesverband immer weiter arbeiten.

Die Frage, wie es gelingen kann, das Qualitätsmanagement in den Einrichtungen zu etablieren und zu leben, ging an Herrn Wolf-Dieter Korek. Qualitätsmanagement solle

eine Entlastung im Alltag darstellen, so der Vorstand des Landesverbandes. Hier berate der Landesverband durch die Fachberatungen in engem Austausch mit den Trägern und Leitungen. Das, was vor Ort entwickelt und gesichert werde, nutze der Fachkraft im Alltag.

Laut Korek habe QM für die Zukunft strategische Bedeutung. In naher Zukunft werden unterschiedliche Professionen in den Kitas arbeiten und deshalb ist es umso

Wolf-Dieter Korek: Fachberatung hat eine immense Bedeutung.

wichtiger, ein QM-System zu haben. Des Weiteren werde derzeit die Verbindlichkeit des Orientierungsplans diskutiert. Diese Verbindlichkeit kann durch ein systematisiertes Qualitätsmanagement gesichert dargestellt werden.

Barbara Remmlinger führte aus, dass es einen unabhängigen Blick auf die Professionalisierung der Trägerorganisationen brauche. Diesen könne die Fachberatung bieten. Es gebe eine stabile und konstruktive Zusammenarbeit zwischen den Verbänden, den Kirchen, den Kommunen und der Politik. Diese enge Zusammenarbeit sei ein Schatz in Baden-Württemberg. Sorge bereite ihr aber, dass sich der Rechtsanspruch auf Bildung, Betreuung und Erziehung mehr in den Bereich von „nur Betreuung“ ver-

schiebe. Sie merkte kritisch an, dass Fachkräften derzeit aufgrund des fehlenden Personals kaum Zeit für Weiterentwicklung bleibe. Sie wies weiter darauf hin, dass es nicht helfe, Gelder durch Projekte zu verteilen, sondern dass es verlässliche Finanzierungsregeln im Rahmen eines wirklichen Bundesqualitätsgesetzes brauche. Hierzu zähle sie auch die qualitätvolle Ausbildung von Fachkräften, um dadurch eine gute Theorie-Praxis-Verzahnung schaffen zu können.

Prof. Dr. Ralf Haderlein verwies darauf, dass die Gesellschaft die Qualität bezahlen müsse, die alle wollen. Gleichzeitig müsse die Frage gestellt werden, welche Qualität mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen geleistet werden könne. Nach wie vor entscheide der Sozialraum über die Bildungsbiografie. Diese Tatsache sei Gegenstand einer gesamtgesellschaftlichen Debatte, die geführt werden müsse.

Bettina Stáb ergänzte, dass der Kita-Fahrplan des Gemeindetages einen bunten Strauß an Optionen biete, die Möglichkeiten schaffen sollen, dass Träger vor Ort ad hoc handlungsfähig seien. Die im Kita-Fahrplan enthaltenen Vorschläge sollen dabei nicht kumulativ verstanden werden, sondern situative Handlungsoptionen darstellen. Dies setze einen Dialog vor Ort voraus, in dem diskutiert wird, was jeweils gebraucht werde. Der Kita-Fahrplan solle dabei als Übergangslösung verstanden werden.

Barbara Remmlinger wies darauf hin, dass sorgfältig geprüft werden müsse, welche Konsequenzen sich aus den Maßnahmen ergeben. Sie sei der Meinung, dass

„Ein bunter Strauß von Möglichkeiten“ – Bettina Stáb verteidigt Positionspapier des Städtetags.

gute Rahmenbedingungen Fachkräfte binden und es auch ermöglichen, neue Fachkräfte zu gewinnen. Es wanderten immer mehr Menschen aus dem Beruf ab, dieser Trend müsse gestoppt werden. Der angeblich gute Fachkräfteschlüssel sei in der Praxis derzeit gar nicht vorhanden.

Auch Mirja Wolfs wies darauf hin, dass Quereinsteiger*innen ein großes Potenzial darstellten. Kitas sollen sich als Lebensorte verstehen und damit Bildungs- und Alltagsräume schaffen. Diese Entwicklung müsse von Fachberatung professionell begleitet werden.

Barbara Remmlinger: Professionalisierung der Trägerorganisationen braucht den unabhängigen Blick der Fachberatung.

Abschließend bedankte sich Wolf-Dieter Korek für den offenen Diskurs innerhalb der Podiumsdiskussion.

kh/all/ko